



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 30. April 1888.

Nr. 200.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Vom Kaiser.

Berlin, 29. April.

Der Kaiser fühlte sich gestern durch wenig unterbrochenen Schlaf gestärkt. Die Körperkräfte nehmen in Folge des Fieberabfalles, welcher übrigens ohne nennenswerthe Verwendung fieberwidriger Mittel erfolgt, auch für den hohen Patienten wahrnehmbar zu. Der Appetit zeigt ein erfreuliches Ansteigen. Der Zustand langsam fortschreitender Besserung gestattet die vorsichtige Wiederaufnahme geistiger Beschäftigung. Es verlautet nach der „Post“, daß der Kaiser vermuthlich in nächster Zeit nach Wiesbaden übersiedeln werde. Die zunehmende Besserung in dem Zustande des Kaisers lassen die Aerzte hoffen, daß pberriedelung bereits Anfangs Mai, etwa am 1. stattfinden kann.

Während des anhaltenden Fiebers hatte der Kaiser den Geschmack verloren, er stellte sich aber in Folge des sinkenden Fiebers wieder ein; dadurch erklärt sich der rege Appetit, den der Kaiser in letzter Zeit hatte.

Von anderer Seite wird es bezweifelt, daß eine Uebersiedelung des Kaisers nach Wiesbaden vorbereitet würde, dazu sei — abgesehen von anderen Faktoren — der Kräftezustand des hohen Patienten noch lange nicht ausreichend. Selbst von einer Uebersiedelung nach Potsdam ist jetzt noch nicht die Rede. Derartige weitläufige Pläne bleiben zur Zeit wohl am besten unerörtert.

Dem „Reichsanzeiger“ ist folgendes Bulletin zugeworfen:

Charlottenburg, 29. April 1888,
Morgens 9 Uhr.

Se. Majestät der Kaiser und Königin sind heute Morgen fieberfrei, nachdem schon gestern Abend das Fieber merklich gesunken war. Schlaf und Allgemeinbefinden war ziemlich befriedigend. Morell Madenzie, Wegner, Krause, L. Mark Hovell, Leyden, Senator.

Von zwei Hustenanfällen abgesehen, die in der vergangenen Nacht den Kaiser auf kurze Zeit störten, war, wie heute Mittag in Charlottenburg mitgeteilt wurde, der Schlaf ruhig und anhaltend. Gegen 7 Uhr nahm der Monarch mit Appetit das Frühstück ein und beschäftigte sich mit Lesen, bis die Aerzte am Krankenbette zur Konsultation erschienen. Der Kaiser konnte sie mit der Mittheilung empfangen, daß er sich völlig fieberfrei fühle, was auch sogleich bestätigt werden konnte. Trotzdem wurde dem hohen Patienten gerathen, den ganzen Tag im Bette zu verbleiben und etwa nur am Nachmittage eine halbe Stunde aufzustehen. Bei aller geistigen Frische, die ihm gestattete, den Vormittag hindurch zu arbeiten, fühlte sich der Kaiser körperlich etwas angegriffen, weshalb für den Nachmittag ein etwa zweistündiger Schlaf angerathen wurde. Gegen Mittag erschienen der Großherzog von Baden und die Frau Großherzogin zum Besuch, später Prinz Heinrich und die meiningenschen Herrschaften. Für den Nachmittag hat sich die kaiserliche Familie abgesagt.

Der Gottesdienst fiel heute aus. Die Aerzte haben der Kaiserin zur Pflicht gemacht, die Krankenpflege täglich mindestens ein Mal zu unterbrechen und täglich in frischer Luft sich zu bewegen. Die hohe Frau ist zwar kräftig und gesund, aber sie greift sich nahezu über ihr physisches Vermögen an, und zu den körperlichen Anstrengungen kommen die Gemüthsanstrengungen, die auf die Dauer von schädlicher Wirkung sein müssen. Die Kaiserin erfährt täglich, was den Tag über für ihren hohen Gemahl zu geschehen hat, und Alles überwacht sie mit unübertrefflicher Ausdauer.

Dr. Morell Madenzie hat der „Köln. Ztg.“ folgenden Brief zugehen lassen:

Charlottenburg (Schloß), 26. April 1888.

Geehrter Herr Redakteur! In Uebereinstimmung mit dem Preßgesetz § 11 erlaube ich Sie, folgende Berichtigung des von der „Köln. Ztg.“ in der Ausgabe vom Dienstag, den 24. d. M., Abends, publizierten Artikels in Ihr Blatt aufzunehmen: Es ist absolut falsch, daß „der arme Kaiser in Folge Hovell'scher Geschicklichkeit und Madenzie'scher Höflichkeit von Mittwoch Abend 10 Uhr bis Donnerstag Nachmittag, also während reichlich 18 Stunden, eine unpassende Kanüle hatte“. Am Donnerstag um 10 Uhr Morgens setzte Dr. Hovell unter völliger Zustimmung von Generalarzt Dr. Wegener, Prof. Krause und mir selbst an Stelle der vorher gebrauchten eine neue Kanüle ein. Mit dieser Röhre waren wir Alle zufrieden. Aber da kurze Zeit nach dem Weggange meiner Kollegen die neue Kanüle mir nicht vollkommen zu genügen schien, so fuhr ich nach Berlin, um zu sehen, ob einige Röhren, welche ich einige Tage vorher bestellt hatte, fertig wären. Da dies nicht der Fall war, so ließ ich einige vorübergehend zu verwendende Kanülen anfertigen, welche sich der besonderen Krümmung des Wundkanals anpaßten, die dieser durch das Fortschreiten des Krankheitsprozesses angenommen hatte. Nach meiner Rückkehr mit diesen mir passend erscheinenden Röhren hielt ich es für höflicher, vor der Einfügung der neuen provisorischen Kanüle Professor v. Bergmann hinzuzurufen. Es ist unnötig zu sagen, daß meine deutschen Kollegen den Kaiser um 10¹/₂ Uhr nicht verlassen haben würden, wenn sie sein Befinden also irgendwie gefährlich angesehen hätten, oder daß ich nicht nach Berlin gefahren wäre, wenn der Zustand des Kaisers so gewesen wäre, wie Sie denselben beschreiben. Es ist nur noch hinzuzufügen, daß die Ausdrücke: „schwere“ oder „beschleunigte Athmung“ nicht mit „Athmenoth“ zu identifizieren sind, und daß dieses letztere Wort weder von mir, noch von Dr. Hovell, noch in einem Bulletin jemals verwendet worden ist. Ich bin, mein Herr, Ihr ergebenster

Morell Madenzie.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Zum ersten Male finden wir auch in einem russischen Blatte eine Anspielung auf jenes, in der ausländischen Presse schon öfters erwähnte, unseren Informationen nach aber falsche Gerücht, laut welchem eine Verbindung zwischen dem russischen Thronfolger und der jüngsten Tochter des Kaisers Friedrich geplant sei. Es ist die „Monarchie“, welche in verschleierte Weise darauf hindeutet, indem sie der eigenhändig überreichten Rosenpende des Fürsten Bismarck an die Prinzessin Margarethe, am Geburtstage derselben, erwähnt. Unseres Wissens ist es seit Jahren der Wunsch des russischen Kaiserpaars, welches dabei die Wünsche der entschlafenen Mutter des Zaren, der Kaiserin Maria, zu ihrem eigenen gemacht hat, demaleinst die junge Prinzessin Altr von Hessen als ihre Schwiegertochter begründen zu können. Während ausländische Prinzessinnen, welche russische Großfürsten heirathen, zu keinem Religionswechsel gezwungen werden, ist es bekanntlich unabänderliche Bestimmung im russischen Hausgesetz, daß die Braut des Thronfolgers, die spätere Zarin, vor ihrer Vermählung zur orthodoxen Kirche übertreten muß.

Der Befreier Kinkel's, Karl Schurz, der jetzt hier weilte, beabsichtigt, wie das „Deutsche Montags-Blatt“ mittheilt, die innerpolitischen Verhältnisse des deutschen Reichs bei Gelegenheit seines Aufenthalts in der Heimath einem eingehenden Studium zu unterziehen. Karl Schurz, der soeben mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt ist, gedenkt etwa acht Tage in Berlin zu bleiben. Er ist heute ein Mann von 59 Jahren, groß und hager, mit gefurchtem Antlitz, leichtergrauem Haar und braunem Vollbart, ein Mann, dem man ansieht, daß ihn des Lebens Stürme und Wetter umbraut haben. Mit den Manieren eines Gentleman verbindet er die legeren Art des Weltmanns und des Weitzereisen. Sein Deutsch und sein ganzes Wesen erscheinen

durchaus nicht amerikanisch gefärbt, Alles an dem Manne scheint gut deutsch geblieben zu sein. Bei der Bedeutung, die er in seinem Adoptiv-Vaterlande erlangt hat, und der Werthschätzung und Hochachtung, die ihm seine deutschen Landsleute stets bewahrt haben, kann es Wunder nicht nehmen, daß Schurz hier in Berlin von Freunden und Verehrern völlig umworben ist und seine Zimmer im Hotel Kaiserhof von Besuchern nicht leer werden.

Die ersten Goldstücke mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich sind geprägt und Sr. Majestät vorgelegt worden. Die Prägung ist vorzüglich ausgeführt; der charakteristische Kopf des Monarchen tritt in plastischer Schärfe und sprechender Porträthähnlichkeit hervor. Die Umschrift lautet: „Friedrich Deutscher Kaiser König von Preußen.“

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die englische Presse beginnt jetzt sich in breiter angelegten Betrachtungen mit der Stimmung zu beschäftigen, welche das deutsche Volk gegenüber den englischen Einflüssen beherzigt. Der Brit ist viel zu sehr Inselbewohner, als daß es ihm leicht werden könnte, in eine fremde Volksseele hineinzudenken; er ist in seiner nationalen Eigenart gefestigt, ja, verfestigt, er bleibt — nicht immer zu seinem persönlichen Vortheil und zum Behagen seiner Umgebung — sein Leben lang Engländer, wie ihn das Schicksal auch in der Welt umherwirbeln mag. Wenn in England aus trauervollem Anlaß ausländische Spezialisten berufen würden, welche nach der Uebersetzung aller fachmännischen Sachverständigen und nach dem Ausweise der Erfahrung sich an wissenschaftlicher Durchbildung, an Reife und Sicherheit des ärztlichen Urtheils nicht mit den hervorragendsten englischen Autoritäten messen könnten, wenn diese ausländischen Spezialisten sich ferner mit einer journalistischen Leibgarde aus den verrufensten radikalen Blättern umgaben und durch ihr Preßbureau gehäffte und tendenziös gefärbte Angaben über die ersten englischen Aerzte verbreiteten, wenn sie schließlich hochstehende englische Persönlichkeiten zum Gegenstand unverkennbarer politischer Anzüglichkeiten machten, so würde das englische Volksgelühl sich leidenschaftlich gegen das nationale Vorurtheil wider die englische ärztliche Kunst erheben. Wer England kennt, wird darüber keinen Augenblick im Zweifel sein. Der philosophische Engländer, welcher heute im „Standard“ die Frage nach den verschiedensten Seiten beleuchtet, denkt denn auch nicht daran, dies in Abrede zu stellen; der englische Schiedsrichter, welcher uns hier vor sein Tribunal beruft, untersucht zunächst die Frage, weshalb ein ausgezeichneter und einflußreicher Theil der deutschen Presse, hinter welchem offenbar eine volksthümliche Strömung stehe, sich gegen das Einströmen englischen Einflusses zur Wehr setze, weshalb die englischer Einflüsse in Berlin, Köln, Hamburg und in andern deutschen Städten einer unfreundlichen Kritik begegneten, und er meint feststellen zu können, daß das politische England in den letzten Jahren nichts Feindliches gegen Deutschland unternommen habe. Dann fährt er also fort: „Die deutsche Kaiserin ist Engländerin von Geburt um. Es ungewisselhaft ihrem Geschmack, ihren Anschauungen und ihren Sitten nach Engländerin geblieben. Das ist sous et origo mali. Eine Frau von wirklicher Thätigkeit und von starkem Charakter, eine geliebte und verehrte Gattin, übt sie fortwährend keinen geringen Einfluß auf den Kaiser aus. Die Engländer meinen, das sei ganz in der Ordnung, aber es ist nicht zu leugnen, daß die Deutschen die Sache nicht genau in demselben Lichte erblicken. Nach deutscher Auffassung wäre es besser gewesen, wenn die englische Prinzessin nach ihrer Vermählung mehr oder weniger sich in eine deutsche verwandelt hätte. Wir können diese Stimmung um so leichter begreifen, als wir vor 40 Jahren gegenüber dem Prinzgemahl Albert dieselbe Dummheit begangen haben. Und im Laufe der Zeit wird es dahin kommen, daß das deutsche Volk sich seiner Vorurtheile und Eifersüchteleien schämt. Der Verlauf der Krankheit des Kaisers würde wahrscheinlich derselbe gewesen sein unter der Leitung von deutschen, englischen oder französischen Aerzten. Aber eine Menge von Deutschen wurde von der Berufung englischer Spezialisten nicht angenehm berührt, und möglicherweise würde in ähnlichen

Fällen eine Menge von Engländern dieselbe Empfindung haben. Die weisesten Engländer würden allerdings nicht so empfinden, wie denn auch die vernünftigsten Deutschen anders denken. Aber die Masse des menschlichen Geschlechts ist in keinem Gemeinwesen weise, und dieser Mangel an Weisheit muß von den überlegenen Geistern anerkannt werden. Solche kleinliche Eifersüchteleien sind einer großen Nation unwürdig, aber wir müssen ehrlich genug sein, um zuzugestehen, daß wenige Nationen in diesem Sinne und bei solchen Gelegenheiten groß sind. Deutschland ist nun einmal Deutschland und nicht England, und die Deutschen sind naturgemäß der Ansicht, daß sie in der Heilkunst wie in der Tapezierarbeit ebenso geschickt sind als die Engländer oder irgend ein anderes Volk. Die Herrscher, welche nicht mit dem Nationalgefühl rechnen, selbst wenn dasselbe in ein nationales Vorurtheil abirrt, regieren nicht weise. Die Wahrheit ist, daß alle Nationen in dieser Beziehung in Glashäusern wohnen, und deshalb möchten wir keiner rathen, mit Steinen zu werfen, besonders in der Richtung auf Deutschland. Die gegenwärtige oberflächliche Verstimmung gegen das Englische wird vorübergehen; sie hat keine tiefen Wurzeln und kann sie nicht haben; dafür kennen und achten sich die beiden Völker viel zu sehr. Mögen die Deutschen Nachsicht üben, wenn Nachsicht nöthig ist gegenüber der begreiflichen und verzeihlichen Parteilichkeit eines weiblichen Herzens für ihr Vaterland und für die Gewohnheiten, welche dasselbe an die Kindheit und selbst an den deutschen Vater erinnern.“ So lautet das besonnene und wohlüberdachte Urtheil eines Engländers; wir könnten dasselbe Wort für Wort unterschreiben, wenn wir sicher wären, daß die von dem Engländer vorausgesetzte „Parteilichkeit“ nicht unbewußt auf das politische Gebiet gerathen könnte.“

Oldenburg, 28. April. Der Kronprinz von Griechenland traf, von Hannover kommend, zu einem Besuche am hiesigen Hofe hierher ein.

Ausland.

Paris, 28. April. Die Deputirtenkammer beschloß heute mit 196 gegen 105 Stimmen, zu der Berathung der einzelnen Artikel der Vorlage betreffend die Ermächtigung der Panama-Gesellschaft zur Emittirung von Loospapieren zuzugehen.

Rom, 28. April. Die klerikale Presse bespricht die Eventualität eines Besuchs der Königin Marguerita in Barcelona und erblickt darin nicht lediglich einen Höflichkeitsakt gegen die spanische Monarchin. Der italienische Kronprinz werde seine Mutter nach Spanien und alsdann nach Portugal begleiten, und nachdem dessen Heiraths-Projekt mit einer preussischen Prinzessin aus religiösen sowohl wie politischen Gründen ausgebehalten sei, werde nunmehr eine Heirath des Kronprinzen mit einer Prinzessin lateinischer Race geplant.

Rom, 28. April. Ueber die vom Papste ausgesprochene Verdamnung des irischen Feldzugsplanes und Boycottverfahrens wird mitgetheilt, daß zuerst die Kongregation für geistliche Angelegenheiten aus freien Stücken ohne irgend eine Einmischung der britischen Regierung das Boycottiren und den sogenannten „Feldzugsplan“ für unerlaubt erklärt habe. Der Papst habe alsdann diese Erklärung gebilligt, ohne sich über die zwischen Irland und England schwebenden politischen Streitfragen auszusprechen.

Rom, 28. April. In der Deputirtenkammer theilte Crispi mit, daß die Verhandlung der Interpellation über die Politik bezüglich Afrikas am nächsten Mittwoch stattfinden werde.

London, 29. April. Der Firman des Sultans, welcher die neue ägyptische Anleihe genehmigt, ist gestern in Konstantinopel publiziert worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. April. In Folge der schlechten Zeitverhältnisse und der durch die Vermehrung der Loose der preussischen Klassen-Lotterie hervorgerufenen Ueberschüttung mit Loosen ist es in den letzten Jahren nicht möglich gewesen, den Loosabsatz der Lotterien so zu fördern, daß die Ziehungstage inne gehalten werden konnten; es haben vielmehr Verlegungen der Ziehungstage,

manchmal sogar mehrfache, stattfinden müssen. Erst der zweiten großen Stettiner Lotterie scheint es vorbehalten zu sein, diesen Bann zu brechen. Denn, wie uns mitgeteilt wird, wird die Ziehung dieser Lotterie bestimmt am 9. bis 12. Mai 1888 stattfinden. Dieser Erfolg konnte nur dadurch erreicht werden, daß die Lotterie dem Publikum, ganz abgesehen von dem guten Zweck, für den der Erlös derselben bestimmt ist, große Chancen bietet. Man kann sich für eine Mark die Anwartschaft auf Hauptgewinne von 20,000 M., 10,000 M., 2000 M., 1500 M., 1000 M. u. s. w. (es werden im Ganzen 60,000 M. verlost), deren realer Werth von 90 pCt. garantirt ist, erwerben. In Folge dessen werden diese Loose seitens des Publikums mit Vorliebe gekauft. Die Hauptgewinne sind bereits in dem Schaufenster des mit dem Generaldebit dieser Lotterie betrauten Bankiers, Herrn Rob. Th. Schröder, ausgestellt. Wir kommen auf dieselben noch zurück.

Das von den städtischen Behörden zu Kolberg beschlossene Regulativ zur Einführung der Biersteuer ist vom Bezirksauschuß unverändert genehmigt worden.

Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Berlin hat für diejenigen Thiere, landwirtschaftlichen Geräthe, Maschinen und Erzeugnisse, welche auf der vom 24.—26. Mai d. J. in Greifswald stattfindenden Thierschau ausgestellt werden und unverkauft bleiben, auf den Bahnen ihres Bezirks den frachtfreien Rücktransport gewährt und zwar unter den für den deutschen Eisenbahn-Verkehrsverband allgemein geltenden Bestimmungen.

Die Manöver des 2. Armeekorps werden, wie verlautet, in diesem Jahre in den Kreisen Briesen und Strasburg i. Wstpr. stattfinden.

Jagdpländer für den Monat Mai. Nach dem Jagdgesetz beginnt mit dem Mai wieder die Jagdbarkeit der Rebhühner, außer diesen dürfen nur noch Auer-, Birk- und Fasanenhühner geschossen werden.

Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse der preussischen Lotterie muß bis zum 11. Mai, Abends 6 Uhr, erfolgen.

—z. Der evangelische Traktat-Verein in Stettin, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, durch Verbreitung guter, christlicher Schriften den kirchlichen Sinn unserer evangelischen Mitbürger zu heben und zu fördern, findet in immer weiteren Kreisen unserer Stadt Theilnahme und Anerkennung. Die gestrige Versammlung in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, in welcher Herr Generalsuperintendent Boettger den Vortrag hielt, war so zahlreich besucht, daß lange vor Beginn derselben kaum ein Plätzchen zu erhalten war. Nicht zum wenigsten trägt zu dem zahlreichen Besuch der Versammlungen der Gehörgehör, welcher unter Leitung des strebsamen Vereins-Vorsitzenden Herrn Lehrer Höfs steht und im gemischten Chor-Gesang bereits recht Gutes leistet.

Das schöne Wetter des gestrigen Tages hatte zur Folge, daß unsere Bevölkerung mit Freuden nach außerhalb wallfahrte, es war daher nicht zu verwundern, daß sich die beliebten Vergnügungsorte der Umgegend bereits eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, so Bodejuch, Finkenwalde, Frauendorf, Goplow mit dem Zulo, Glienken u. a. m. Um so mehr war es zu verwundern, daß auch Lokale innerhalb Stettins gestern ihren guten Tag hatten, es schien sich ein allgemeiner Menschenstrom über Stettin und Umgegend ergossen zu haben. Wer Abends um 8 Uhr nach dem Centralplatz wollte, um sich an den Klängen der aus den Kapellen des 34. und des Königs-Regiments bestehenden Monstre-Orchesters zu unterhalten, der mußte umkehren, denn — ausverkauft lautete die Devise. Jedes Plätzchen war besetzt und das Publikum amüsierte sich in den großen, weiten Räumen auf das Beste. Die Dirigenten der Kapellen, die Herren Musikdir. Jancovius und Kapellmeister Offeney, hatten aber auch für ein sehr gewähltes Programm gesorgt und war die Klangwirkung in den Räumen eine recht gute. Am Schluß kam es sogar zu einer patriotischen Kundgebung, denn als beide vereinte Kapellen die Nationalhymne spielten, erhob sich das Publikum und sang begeistert mit. — Wolff's Garten, wo die Leipziger Sänger ihre lustigen Weisen erklingen ließen und ebenfalls um 8 Uhr schon bis zum letzten Platz ausverkauft und nicht besser war es im Saale der Philharmonie, woselbst die beliebten Stettiner Sänger sich hören ließen. Daß unter diesen Umständen die Theater etwas zu leiden hatten, war nicht wunderbar, doch war der Besuch immer noch ein leidlicher.

Der hiesige Enthaltungs-Verein hat auf der Gr. Laßadie, Wallstraße 27, eine Kaffee-Küche, hauptsächlich für die handarbeitenden Personen, in Ermangelung von anderen billigen Genußmitteln, meist zum Brantwein greifen und sich dadurch körperlich, geistig und sittlich ruinieren, errichtet, worin für billiges Geld Kaffee, Thee und dergleichen verabreicht wird; daneben bietet der Verein den in der Kaffeeküche verkehrenden Personen eine gute und angenehme Lektüre.

In der Woche vom 15. bis 21. April kamen im Regierungsbezirk Stettin 88 Erkrankungen und 17 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor, davon 10 Erkrankungen und 3 Todesfälle in Stettin. Am stärksten zeigte sich Scharlach mit 38 Erkrankungen und 3 Todesfällen, davon 5 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. Sodann folgt Diphtherie

mit 32 Erkrankungen (14 Todesfällen), davon 3 Erkrankungen (2 Todesfälle) in Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 13 Personen, davon 1 in Stettin, an Malaria 4 Personen, davon 1 in Stettin, und an Kindbettfieber 1 Person. Im Kreise Uedermünde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Aus den Provinzen.

Uedermünde, 28. April. Gestern Nachmittag brach in dem mit Rohr gedeckten Wohnhause des Bauhergesbessers Hermann Luz in Blumenthal Feuer aus, welches dasselbe vollständig einschloß; von den Mobilien wurde so gut wie nichts gerettet. Leider hat dies Feuer noch zwei Menschenleben gekostet; die Schwester des Schlächtermeisters Pietisch und ihr 12jähriger Sohn, welche noch etwas retten wollten, sind in dem brennenden Gebäude umgekommen. Der Knecht Lindenbergh, welcher auch retten helfen wollte, ist mit verbranntem Gesicht und Händen noch glücklich davongekommen. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt unermittelt.

Kunst und Literatur.

„Eintundneunzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg, ein Menschen- und Heldenbild unseres unvergesslichen Kaisers Wilhelm I.“ von Oscar Meding, als Erinnerungsgabe für das deutsche Volk herausgegeben von Karl Hallberger. Preis gebunden 2,50 Mark; in feinstem Original-Einband 3,50 Mark. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Als dieses Buch in Gestalt einer literarischen Festgabe für den fünfundsiebzigsten Geburtstag des allgeliebten Kaisers zum ersten Male erscheinen sollte, gestattete der Kaiser Wilhelm für diesen Zweck nicht nur die Nachbildung der interessantesten Stücke jener Aquarellen-Sammlung, die er zur Erinnerung an die denkwürdigsten Momente seines Lebens für sich selbst hatte anfertigen lassen und deren Hauptblätter nun zugleich den künstlerischen Schmuck dieses Buches bilden, sondern er übte auch auf die Gestaltung des Textes den unmittelbaren Einfluß aus. Er sah das ihm abschnittsweise vorgelegte Manuskript Zeile für Zeile durch, veränderte, schied aus, schaltete ein, führte durch Randbemerkungen bedeutungsvolle Nachbesserungen und Neugestaltungen herbei und bildete so das ganze Werk in solch eingreifender Weise durch, daß es schließlich — ganz auf seine Angaben gestützt und in seiner endgültigen Fassung von ihm bestätigt — als sein eigenes Geisteskind erschien. Mit dem strengen Sinn für laute Wahrheit und erschöpfende Gründlichkeit, der sein ganzes Leben auszeichnete und allen seinen Handlungen ein historisch denkwürdiges Gepräge gab, wollte er auch, daß dieses Buch, dem er seine unschätzbare Mitwirkung in hochwürdiger Weise zu Theil werden ließ, in allen seinen Angaben durchaus korrekt und zuverlässig sei. So gelangt in dieser Darstellung namentlich auch sein innerstes Denken und Fühlen bei den historisch bedeutungsvollen Wendungen seines Lebens, als seinen persönlichen Mittheilungen entfloßen, zum unmittelbaren authentischen Ausdruck. Dabei treten überall wie in dem Leben des edlen Monarchen die seltene Demuth und Bescheidenheit hervor, die sein Charakterbild zu einem so überaus liebenswürdigen machen. Die treue Pflückerfüllung, an die er die ganze Kraft seines langen, thatenreichen Lebens gesetzt, ist das einzige Verdienst, das er sich in Anspruch nimmt, ein Verdienst, das auch der erbitterteste seiner Feinde ihm bestreiten zu wollen nie versuchen könnte, das vielmehr selbst von seinen grimmigsten Widersachern jederzeit mit nicht geringerer Bewunderung anerkannt worden ist als von seinen glühendsten Verehrern. In allem übrigen giebt er Gott allein die Ehre und stellt sich selbst nur als bescheidenes Werkzeug der Vorsehung dar. Von solchem Geiste erfüllt ist das Buch in jeder Bedeutung des Wortes ein echtes Kaiserbuch. [90]

Vermischte Nachrichten.

— Außerst selten wird in Deutschland eine Frage der Lebensversicherung ein Gegenstand des allgemeinsten öffentlichen Interesses. In der jüngsten Zeit ist dieser Ausnahmefall einmal eingetreten. Mit der Frage, ob eine Lebensversicherungsanstalt mit aufkommen könne und dürfe für die Kriegsgefahr ihrer Versicherten, beschäftigen sich jetzt auf das lebhafteste Kreise, in denen man sonst derartige Erörterungen niemals pflegen sah. Das öffentliche Interesse ist geweckt durch einige bemerkenswerthe Vorgänge. Die älteste deutsche Lebensversicherungsanstalt, die Gotthard, hat gelegentlich einer Neubearbeitung ihrer Verfassung die alten Beschränkungen in Betreff des Kriegsdienstes ihrer Versicherten im wesentlichen beseitigt. Eine andere, hervorragende Anstalt, die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank zu Stuttgart, hat in Folge dessen völlig andere Pläne, in welche sie eben vertieft war, bei Seite gelegt und sofort verkündet, sie folge der älteren Schwester auf der betretenen Bahn, ja, sie gedenke dieselbe noch zu überholen; der Zustimmung des Aufsichtsraths und — der Generalversammlung sei sie sicher. Und nun hat diese Generalversammlung, wenn nicht die Vorlage der Direktion abgelehnt, so doch ihren Beschluß unter bedenklichen Symptomen vertagt. Und dieser Mißerfolg hat theils diejenigen anderen deutschen Lebensversicherungsanstalten, welche in der unentgeltlichen Mitübernahme des Kriegsrückfalls ein unschätzbare Mittel, Geschäfte zu machen, erblicken, aber den Schritt, sei es aus äußeren, sei es aus inneren Gründen, nicht mitmachen zu können bedauern,

ermuthigt, die Maßnahme selbst als ein frevelhaftes Wagniß, als unzulässig für jede Lebensversicherungsanstalt darzustellen, theils hat er ängstlichen Naturen im großen Publikum einen mächtigen Schrecken eingeblöst.

Es ist wunderbar, daß in einem Lande mit unseren Heeresrichtungen vernünftige Menschen, welche nicht sicher waren, niemals Kriegsdienst leisten zu müssen, überhaupt sich entschließen konnten, eine Lebensversicherung zu nehmen, wenn sie wußten, daß im Falle der Mobilisirung ihre Versicherung entweder durch Zahlung unerschwinglicher Zuschlagprämien aufrechterhalten werden müsse, oder daß sie hinfällig werde. Es ist wunderbar, daß Lebensversicherer in Deutschland so lange einen Unterschied machen konnten zwischen der Epidemie- und der Kriegsgefahr. Der Versicherte kann sich der einen so wenig entziehen, weil, wenn er kriegsdienstpflichtig ist, der andere. Wer sein Leben für das Vaterland in die Schanze zu schlagen hat — und das ist bei uns, wo das Heer das Volk in Waffen bedeutet, ein großer Theil der männlichen Bevölkerung zwischen 20 und 45 Jahren —, dem kann man nicht zumuthen, daß er außer seinem Geschäft und Vermögen auch noch den Anspruch auf Versorgung, den er den Seinen vielleicht durch jahrelange Opfer erkaufte, preisgebe. Wenn der Lebensversicherer die Sache von diesem Standpunkte aus betrachtet, so ist es nicht etwa ein patriotischer, ein Gefühl-, sondern es ist ein rein geschäftlicher Standpunkt.

Aber — sagt man — die Versicherungsanstalten können die Gefahr des Krieges nicht ohne volles Entgelt übernehmen. Was versteht man unter vollem Entgelt? So viel im voraus von allen Beteiligten, daß die äußerst denkbaren Verluste mit Sicherheit gedeckt werden können? Und wenn man die Hälfte, ja den vierten Theil dieses Maximums als Extraprämie fordern würde, so würden 99 Prozent, denen man solche Opfer im Mobilisationsmomente ansinnt, ihre Versicherungen eben doch preisgeben müssen.

Rechnet man, daß von den heute Versicherten einer Anstalt, welche im kriegsdienstpflichtigen Alter stehen, zehnmal so viele an einem nächsten Kriege theilhaftig seien, als ihrer an dem deutsch-französischen Kriege theilhaftig waren, und rechnet man, daß der Verlust jener so überaus hoch veranschlagten Theilhaberschaft in einem solchen nächsten Kriege verhältnismäßig um das drei- bis vierfache bedeutender sei, als der Verlust unserer Truppen im letzten Kriege war, und stellt sich dann heraus, daß jene Anstalt — eine Gegenleistungsanstalt — diesen Extraverlust mit einem mäßigen Theile eines Jahresüberschusses decken kann, so wird man behaupten dürfen, diese Anstalt könne sich der unentgeltlichen Mitübernahme des Kriegsrückfalls heutzutage nicht mehr entziehen.

Die anderen Gesellschaften aber, welche, was die Altersklassenbesetzung und die Extrarücklagen anbelangt, vielleicht weniger günstig gestellt sind, als jene Anstalt, werden nicht umhin können, irgendwie abweichende Maßnahmen zu treffen. Nur das äußerst denkbare Kriegsrückfall dürfen sie sich nicht bezahlen lassen wollen und das Prinzip der Extra-Kriegsprämien überhaupt werden sie aufgeben müssen, wenn sie nicht im Kriegsfall die besten Versicherungen verlieren wollen.

Derselbe u. Im Inundationsgebiet gehören auch heitere Episoden nicht zu den Seltenheiten. Ein benachbarter Gutsbesitzer machte letzten eine Tour durch die überschwemmten Gebiete und traf u. A. einen mit Frack und Zylinder (gespödtete Liebesgaben) beladenen Arbeiter in seiner Hütte zu Jonasdorf an. Der Biedere saß vor einem Tönnchen Kaviar und löffelte munter darauf los. Auf Befragen des Gutsbesitzers machte der Mann seinem Schmerze Luft, indem er äußerte: „Botter hew wi nich, da mot id dat schwarze Ruch hier etc, et schmeckt twar höllisch fur, aber es ist besser wie gar nuch.“ Sprach's und kante weiter. Der Kaviar, den der Wadere so wenig würdigte, entstammt, wie Hummern, Cardellen etc., die der Mann daneben sahen hatte, den größeren Delikatesswaaren-Handlungen, welche diese Sachen seiner Zeit gependet hatten.

Aus den Bädern.

Sudero de a. H., Soolbad und klimatischer Kurort ersten Ranges, an den Meilen weit sich ausdehnenden herrlichen Buchen-, Eichen- und Fichtenzwäldern des nördlichen Harzrandes gelegen, zieht als Montreux des Harzes, wie es in den Reise- und Bade-Handbüchern bezeichnet wird, die Aufmerksamkeit des Badepublikums schon in der Frühjahrszeit im hohen Grade auf sich. Es kann sich aber auch, was Milde des Klimas, Lieblichkeit der Lage, Reinheit der Luft und Annehmlichkeit des Aufenthaltes anbelangt, kaum ein Kurort des nördlichen Deutschlands mittlerer Gegend mit Sudero de messen. Seine mit wohlgepflegten Promenaden versehenen, nicht zu hohen Berge bieten prächtige Fernsichten in die Ebenen und Thäler und ermöglichen ein längeres Verweilen im Walde und auf den Höhen. Hunderte von reizenden, von Gärten umgebenen und mit Veranden und Balkons versehenen Villen in der Nähe des Waldes gewähren bequeme Wohnungen und beständigen Aufenthalt. Sool-, Fichtenzwälder, kalte und Wälderbäder, wöchentliche Reunions, eine lange Reihe prächtiger, in 1/2 bis 1 1/2 Stunden zu erreichender Harzpunkte (Bode- und Seltenthal) machen den Aufenthalt in Sudero de recht angenehm, so daß diese Perle des Harzes aus vollster Ueberzeugung Jedem der Erholung Bedürftigen zu empfehlen ist.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 29. April. In Toulouse protestirten gestern Abend junge Leute aus Vorstädten vor dem studentischen Klubhause gegen die dort vorgestern stattgehabte studentische Anti-Boulangerdemonstration, als plötzlich vier Revolvergeschüsse aus dem Klubhause fielen. Obwohl Niemand verwundet wurde, wuchs dadurch die Bewegung dergestalt, daß das Militär einschreiten mußte.

Auch in Nancy kam es gestern noch lärmvollen Boulangier-Kundgebungen.

Boulangier's Hefersheifer, der Redakt. Mayer, erklärt heute in seinem Blatte, der „Lanterne“, daß die Boulangisten gestern in der Kammer nicht interpellirt hätten, weil Boulangier selbst für seine Freunde interveniren wollte. Das ist jedoch einfach unwar. Ich hörte selbst, wie der Chefredakteur dieses Boulangisten-Blattes in den Wandelgängen der Kammer sagte: „Wir interpelliren nicht, weil von dieser angefaulten Kammer doch nichts zu erreichen ist; das sind Dinge, die allein auf der Straße entschieden werden.“

Nancy, 29. April. Gestern Abend erneuerten sich hier die boulangistischen Kundgebungen vom Donnerstag, indem sich um 9 Uhr gegen 1000 Manifestanten gegen den Greveplatz nach dem Stanislasplatz bewegten und „es lebe Boulangier!“ riefen, sowie Schmähworte gegen den Präfecten ausstießen. Militär und Gendarmerie räumten den Platz, wobei etwa 10 Personen verhaftet wurden. Um 10 Uhr hatte sich die Menge auf dem Stanislasplatz wieder sehr bedeutend vergrößert und mußte durch die Gendarmerie, welche in scharfem Trabe anrückte, zerstreut werden. Alle Behörden waren zur Stelle. Ernsthafte Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Um 11 Uhr war Alles beendet.

Bordeaux, 29. April. Bei dem gestrigen Bankett im Theater sagte der Präsident Carnot in Erwiderung auf den Toast des Maire, die sympathischen Kundgebungen, welche ihn begrüßt hätten, seien ein Protest gegen Alles, was den Interessen der Feinde der Republik diene und ihre Hoffnungen ermuthigen könnte. (Einstimmiger Beifall.) Die Beifallsrufe gälten nicht allein ihm als dem treuen und entschlossenen Hüter dieser öffentlichen Freiheiten, sondern auch der Regierung, durch deren Festigkeit Allen ein unbebingter Respekt vor den Institutionen der Republik eingeblöst werden wird. (Erneuerter Beifall.) Gegenwärtig würde diejenigen die größte Schuld treffen, welche, indem sie die Brand der Zwietracht schüren, die Arbeit der ländlichen und industriellen Bevölkerung stören und die nächstjährige Ausstellung aufs Spiel setzen wollten. Frankreich müßte gerade dann ruhig und würdig dastehen, um Sympathie und Achtung einzulösen. Nur durch die Einigkeit werden wir unsere Kräfte auf die Höhe unserer Bedürfnisse erheben, nur so werden wir der arbeitenden Bevölkerung die Fortschritte, welche sie erwartet, sichern. Durch die Einigkeit müssen wir auch unserer tapferen nationalen Armee, welche ganz und gar von ihren patriotischen Pflichten erfüllt ist, ein nachschubwerthes Schauspiel darbieten. Und so rufe ich Sie Alle zur Einigkeit auf, in diesem großen, von republikanischem Patriotismus erfüllten Gemeinwesen, wo meine Stimme gewiß Gehör finden wird.

Bankwesen.

Finnländische 4 1/2-prozentige Staats-Anleihe von 1881. Die nächste Ziehung findet Anfang Mai statt. Gegen den Kursverlust von circa 3 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mark.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — A. S., hier. Wir haben die Tabelle über die Klassensteuer bereits veröffentlicht und werden Sie daraus ersehen haben, daß Sie bei dem genannten Einkommen nur zur untersten Stufe herangezogen werden können. — J. P., hier. Die Städteordnung enthält darüber keine Bestimmung; die Kosten werden von den einzelnen Kirchen festgesetzt und sind verschieden. — W. N. in Str. Der Kontrakt wird nicht ungültig, dagegen kann der Miether, sowie der erste Besitzer als Vermietter in Stempelsteuerstraft genommen werden. — B. L. in Wstrow. Es kommt wesentlich auf den Wortlaut des Kontraktes an und können wir Ihnen nicht bestimmte Auskunft geben, ohne den Kontrakt genau zu kennen. Die Unterschrift ist immer bindend, doch würden beide Kontrahenten wegen Stempelsteuer-Defraudation bestraft werden. — C. L. in C. In den meisten Fällen geschieht dies seitens der Gemeinde, es kommt jedoch auf die zwischen Schulgemeinde und Patron geschlossenen Abmachungen an. — L. D. in Demmin. Nur auf besonderen Antrag würde in dem bezeichneten Falle eine Strafverfolgung eintreten. — M. J. in Greifenhagen. § 268 I. des Strafgesetzbuches bestimmt: M. Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer das durch gesetzliche oder polizeiliche Anordnungen gebotene Raupen unterläßt. — N. in M. Wir haben durch Brief Ihre Fragen beantwortet.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

24)

Benno warf einen Blick nach Hedwig hinüber, der sich eben das kühnste Getränk serviren ließ, „aber ich denke, ich habe als Mann alles quitt gemacht und hoffe, meinen berechtigten Platz in unserer hübsch gewordenen Metropole gut auszufüllen.“

Er verneigte sich vor der Dame des Hauses, die sich anordnete, mit dem Arzt zu Lionel Alvers hinabzusteigen.

Auf der Treppe blieb Thea stehen und sah Paul fragend an.

„Ein charmanter Mensch, dieser Benno Alvers, nicht wahr, und doch, seitdem er heute Nachmittag unser Haus zuerst betreten, scheint sich alles zu verändern. Mein Mann, der sonst meine Wünsche erriet, war zum ersten Mal verdrüsslich, als ich von einer großen Bilder-Ausstellung sprach, die wir zum Besten unseres Wohltätigkeitsvereins arrangiren wollen, er scheint mit Lionel etwas vorgehabt zu haben,“ — sie sagte seit Benno's Auftauchen nur die Vornamen der Brüder, wenn sie von ihnen sprach, — „Benno soll sehr, sehr reich sein, er hat in Südamerika große Landstriche besessen und jetzt alles verkauft, um die Sehnucht nach der Heimath zu stillen, — da werden unsere Schönen ein edles Bild mehr zu erjagen haben in dieser Saison.“

Paul war noch immer im Geiste bei Käthchen, er hörte halb interessiert, was der rosig Mund da halb besorgt im kleinlichen Egoismus und halb lasciv plauderte, — er fühlte, daß er dem jungen Mädchen eine Genugthuung schuldig, und daß Niemand so geeignet wie diese Dame der großen Welt sei, um für eine Weiterverbreitung zu sorgen.

„Ich kann Ihnen hier, so zwischen zwei Fra-

gen, nicht erklären, was mich heute bedrückt und für andere Fremde, — ich meine nicht Sie, verehrte Freundin, — unzugänglich macht. Wenn Sie mich allein zu Alvers gehen lassen wollen, finden wir später wohl bei Ihnen im Salon einen Winkel, wohin wir uns zurückziehen können, oder Sie bitten mich direkt, in Ihr Zimmer zu kommen, — Aerzte und Beichtväter,“ lächelte er, „dürfen ja überall ihren Fuß hinsetzen, und wenn ich auch in einer Beziehung ganz als das Gegentheil, als ein Beichtender, mich nahe, so hebt doch meine Eigenschaft als Arzt jedes Bedenken auf, nicht wahr?“

Sie hatte ihn seit langer Zeit nicht so freundlich, so zugeneigt gesehen, und ihre Eitelkeit glaubte an einen Sieg.

„Gut, ich kehre zurück, — und wir sprechen uns später aus.“

Der selbe dämonisch-triumphirende Blick ruhte auf ihm, den die kunstvolle Hand auf die Miniaturen in Käthchens Mappe fixirt hatte.

„Nein, schöne Frau Syrene,“ sagte er zu sich, als er zu Alvers vollends hinabstieg, „man wird Paul Tiefenbach nicht zu Deinen Füßen sehen, ob todt oder lebendig. Eine schöne Seele ist mehr wie eine schöne Hülle, — ach, Käthchen, wie schön warst Du heute, als Deine Seele sich mir zeigte, ach, Thea von Hedwig, wie häßlich lachte eben Deine Seele aus den schönen Augen.“

„Nun, lieber Alvers, krank, wirklich krank?“ frug er Lionel, der auf dem Divan hingestreckt im Halbdunkel brütend lag.

„Eine heftige Erregung,“ sagte Lionel, — seine Stimme klang matt, seine Hand, die der Arzt erfaßte, fühlte sich wackel an. „Waren Sie schon oben?“ setzte er hinzu.

„Gewiß, Ihre Braut schickt mich, um Sie heraufzubringen, und ich glaube, es wäre ganz gut, wenn Sie sich aus dieser Letargie ein wenig herausreißen würden, so können Sie nicht schlafen und nicht wachen, — kommen Sie mit mir, vielleicht haben Sie dann eine ruhige Nacht!“

„Ich mag eigentlich wirklich nicht, — ist mein — Bruder noch oben?“

„Gewiß, ein schöner Mann und, wie ich höre, brillant stitirt, da darf ich Ihnen wohl von Herzen gratuliren.“

„Ich danke Ihnen.“

Alvers drückte ihm verbindlich die Hand, während sein Herz in Bitterkeit über den Bruder schrie.

„Wer ist sonst noch oben?“ frug er dann.

„Benda und Lieutenant Buchner.“

Nun stand Alvers plötzlich auf den Füßen.

„Ich glaube auch, es ist besser, daß ich mich zerstreue, anstatt hier einsam den Kopfschmerzen nachzugeben.“

Er klingelte.

„Johann, gehen Sie schnell nach Schmidt's rum, und suchen Sie ein schönes Rosenbouquet aus, dunkelrothe oder rosa Knospen, — aber fliegen Sie, ich warte darauf.“

Der Diener eilte fort.

„Gestatten Sie, Doktor, daß ich in Ihrer Gegenwart Toilette mache, — mich hat plötzlich Furcht vor dem Alleinsein gepackt, — und eins noch, lieber Doktor, wenn ich damals geahnt hätte, wer die junge Dame war, — Sie wissen in der Müllerstraße, ich hätte natürlich kein Wort verrathen.“

„Mein verehrter Herr Alvers, Sie gehen noch immer von einer falschen Voraussetzung aus, — Fräulein Liebermann vertrat bei einem Werk der Barmherzigkeit meine Tante. Als ich ihr etwas unvermittelt sagte, die Frau sei plötzlich verschieden, wandelte eine Ohnmacht sie an, ich fing sie auf und sprach ihr ermutigend zu, — in jenem Augenblick öffneten Sie die Thüre. — Da das verehrte Mädchen nun durch entstehende Gerüchte kompromittirt wurde, bot ich ihr heute meine Hand, — Fräulein Liebermann fühlt sich aber stark genug, ein nicht begangenes Unrecht zurückzuweisen, sie hat mir nicht die Ehre erwiesen, meine Hand anzunehmen.“

„Unglaublich!“ rief Alvers überwältigt, welch

ein Muth, — sie beschämt uns Männer, die wir nur zu oft dem on dit uns beugen.“

Der Diener brachte die Rosen.

„Gehen wir,“ sagte Alvers und hing sich in des Doktors Arm, der das Zittern des feintgen fühlte.

Bella war hingerissen.

„Noch vom Krankenlager aus galant,“ flüsterte sie, dankend die Blumen nehmend. Sie führte sie an die Lippen, damit Lothar es sähe, — und er sah es mit allen Qualen der Eifersucht, die ihn täglich den Entschluß fassen ließ, den Umgang hier im Hause abzubrechen, und die ihn doch täglich wieder herführte. Jetzt, da er Bella definitiv verloren hatte, liebte er sie mehr als je, und, selbst zu ehrlich, um ihre Koketterie zu durchschauen, glaubte er an die Aufrichtigkeit alle der kleinen Liebeszenen, die Bella mit ihrem Verlobten aufführte, und daß sie Alvers jetzt wirklich liebe.

Er blieb äußerlich derselbe, immer artig, galant, und im Ton der Verwandte, der neben seiner Kousine freundschaftlich steht, wie sie sich auch wende.

Alvers konnte an seinem Benehmen, nicht den leisesten Tadel finden, und doch fürchtete er ihn und glaubte nicht an Bellas Versprechen am Verlobungsabend. Aber auch ihr war nicht das Geringsste vorzuwerfen, es hätte denn sein müssen, Alvers beklagte sich über ihre größere Zärtlichkeit in Lothars Anwesenheit als Abwesenheit.

Außerlich lag der Sonnenglanz des Glücks, des Behagens, des Wohlstandes und des Wohlstandes auf alle den Gesichtern im Salon der schönen Frau! Aber die Herzen waren nicht so sonnig, sondern von wilden Stürmen durchtobt, — die Nachwehen der gräßlichen Szenen, welche sich heute in den Privatkabinen der Doppel-firma Alvers und Hedwig abgespielt hatten!

Börsenbericht.

Stettin, 30. April. Wetter: prachtvoll. Temp. + 14°. Barom. 28° 2". Wind S.
Weizen still, per 1000 Mgr. loco gelb. 173—175 bez., feuchter 167—169 bez., per April-Mai 175,5 B. u. G., per Mai-Juni 175,5 B. u. G., per Juni-Juli 177 bez., per Juli-August 178 B., 177,5 G., per September-Oktober 177,5 bez.
Koggen unverändert, per 1000 Mgr. loco inf. 113 bis 115 ab Bahn bez., per April-Mai 117,5 B., 117 G., per Mai-Juni 117,5 bez., per Juni-Juli 121 bez., 120,5 B. u. G., per Juli-August 122,5 bez., per September-Oktober 126,5 bez., 126,25 B. u. G.
Hafer per 1000 Mgr. loco pomm. 116—118 bez.
Rübsöl unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. 47,5 B., per April-Mai 47 B., per September-Oktober 47 B.
Spiritus fest, per 10,000 Liter loco o. f. do. 50er 51 G., do. 70er 52,4 bez., per April-Mai 70er 52,2 nom., per August-September 70er 54 bez., do. 50er 53 B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 11,75 bez. bez.

Für die Uebersehwimmten gingen ein: Pastor Schulz 5 M. G. S. 3 M.

Bitte um Hilfe!

Unsere alte, in der 1879 abgebrochenen Altstadt Schwab einmündig zurückgebliebene Kirche ist seit dem 17. März wieder von den Weichselströmungen überflutet. Das Tranergeläute für unsern Kaiser mußte verstummen; keine Orgelklänge sind dieses Jahr bei uns erklingen. Seit 1877 steht unsere Kirche zum 5. Male unter Wasser, dieses Jahr noch tiefer als früher. Es sieht graulich in ihr aus, wie wir uns bei einer Kahnfahrt überzeugt haben. Noch vergehen des Wassers und der weggerissenen Wege wegen mehrere Wochen, ehe wir die Kirche wieder benutzen können und dauert es erfahrungsmäßig Monate, ehe das alte, verfallende Gemäuer austrocknet. Es ist ein kirchlicher Nothstand allerhöchsten Art, unter dem wir leiden. Der lange beschlossene Neubau der Kirche in der neuen Stadt Schwab muß mit allen Mitteln beschleunigt werden. Wie wir schon vor der Ueberfluthung dieses Jahres eine herzliche Bitte um baldige Unterstützung an die Gustav-Adolf-Vereine gerichtet haben, so wenden wir uns mit diesem dringenden Nothruf an alle Freunde des Evangeliums, unserer Gemeinde, die den hohen, auf sie fallenden Beitrag zu den Baukosten unmöglich erwirgung kann, mit ihren Gaben helfen zu wollen. Wir stehen hier auf einem sehr gefährdeten Außenposten der katholisch-polnischen Diaspora Westpreußens und haben zugleich für unsere evangelische Kirche wie für unser deutsches Volksthum einzutreten. Wir bitten dringend um baldige Hilfe.

Die Unterzeichneten nehmen die Gaben in Empfang. Schwab, 10. April 1888.

Karmann, Superintendent. Frey, Prediger.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 3. Mt. Mts., keine Sitzung. Stettin, den 28. April 1888.

Dr. Scharlau.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutscher Wörter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die **Modenwelt**. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.20 = 75 Rr. Täglich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Handarbeiten für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das ganze Kindesalter umfassen, ebenso die Toilette für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe mit etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Entwürfe etc.

Abonnenten werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 4.

Cassel.

Casseler Hof.

Neuerbautes Hotel 1. Ranges. Schönstes Restaurant am Platze. Besitzer: Peter Riedel.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft erteilt: Dir. Jentsen.

MARIENBAD.

Weltkurort, der zweitgrößte Badeort Oesterreichs, 628 M. ü. d. M., von bewaldeten Bergen umschlossen, in völlig geschützter Lage.

Die Quellen gehören nach ihrer chemischen Zusammensetzung in drei verschiedene Kategorien: I. Repräsentanten der kalten Glaubersalzwässer: **Ferdinands- und Kreuzbrunn, Wald- und Alexandrinenguelle.** II. Eisenwässer: Der **Ambrosiusbrunn** (die eisenreichste Quelle in Deutschland und Oesterreich) und die **Carollinenguelle.** III. Als erdigalkalische Quelle: Der **Rudolfsbrunn.**

In drei modernen grossen Badehäusern werden Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- und Heissluftbäder verabfolgt. Die kalten Glaubersalzwässer, chemisch und therapeutisch denen Karlsbads analog, geben als „kaltes Karlsbad“ Indicationen bei Zuckerharnruhr, Gicht und Fettsucht, weiters bei Krankheiten des Magens und Darms, bei Blutüberfüllung und fettiger Infiltration der Leber, katarrhalischer Gelbsucht, Gallensteinen, Unterleibs-Stauungen (Hämorrhoiden), bei Fettherz, Lungen-Emphysem und chronischem Bronchialkatarrh, ferner bei verschiedenen Krankheiten der Harnorgane, bei Frauenkrankheiten, insbesondere bei Sterilität und den Leiden der kritischen Jahre. Die Eisenwässer, die stärksten in Deutschland und Oesterreich, in Verbindung mit Stahl- und Moorbädern geben besonders mit Rücksicht auf die wunderbar günstige Lage des Ortes die weitestgehenden Indicationen der Eisenwässer überhaupt (Blutarmuth, Bleichsucht etc.). Die Rudolfsquelle findet bei chronischen Leiden der Harnorgane ihre Anwendung, insbesondere bei Pyelitis, Nieren-Kongrementen, chronischem Blasenkatarrh und überall, wo stark diuretisch gewirkt werden soll. Die Moorbäder werden angewendet bei Exsudaten in den Gelenken, im Bauchfell und im Parametrium, sowie bei Muskel-Rheumatismus und Krankheiten der peripheren Nerven; sie sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder. — Post-, Telegraphen- und Zolamt, reichhaltiges Lesekabinett. Täglich diverse Konzerte und Theater. — Katholische, evangelische, englische Kirche (auch russischer und schwedischer Gottesdienst), Synagoge.

Saisondauer: 1. Mai bis 30. September.

Jährliche Frequenz 14,000 und ca. 12,000 Passanten. Alle fremden Mineralwässer in der Trinkhalle. Die Brunnen-Inspektion besorgt die Versendung der Mineralwässer, sowie der daraus bereiteten Pastillen, des Brunnensalzes und des Moores. Niederlagen in Stettin bei **Dr. M. Lehmann**, Reifschlagerstrasse 16, **Heyl & Meske**, Th. Zimmermann, Münchenstrasse 26, **Polekow & Gänzel**.

Prospekte gratis im Bürgermeisterramte.

Bürgermeisterramt.

Brunnen-Inspektion.

Bad Stuer in Meckl., den 25. April.

In den Wintermonaten immer einige 20 Kurgäste, ausserordentlich 36. Der Winter war auch hier lang und strenge. Monate hindurch hatten 6 bis 8 Arbeiter zu thun, die Promenaden passierbar zu erhalten. Trotzdem erreichten Rheumatiker, Nervenranke, Wundamranke, an allgemeiner Schwäche Leidende gute Erfolge. Jetzt ist die grüne Giesede vom See verschwinden und der Frühling beginnt auch unser stilles Thal zu schmücken und zu beleben. — Vom 1. Mai ab täglich 3 Mal Postverbindung mit der nächst n. Bahnstation, Gan lin, 4 Kilom; vom 15. Mai ab auch 2 Mal täglich Dampfverbindung mit Blank, 30 Minuten. Prospekte gratis.

G. Bardey,

Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.

Verzeichniß

der aus der Kellerei des Bürgerspitals zum hl. Geist in Würzburg a. M. im königreichreichen Baiern zum Verlaufe bestimmten selbstgezogenen Weine pro 1888.

A. Weissweine.

In Gebinden per Liter.

1884er Eichwein	1 M 60 S.	1883er Stein	1 M 40 S.
1883er	70	1883er Schalksberg Riesling	1 " 60
1883er	86	1878er Stein	1 " 60
1883er Schalksberg	1 " 10	1884er Schalksberg Riesling	2 " 10
1878er Neuberg	1 " 10		

In Vorbeuteln zu 1/4 Liter

(auf Wunsch auch zu 3/4 Liter, bei größeren Bestellungen mit e. gehender Preisreduktion).			
1883er Schalksberg	1 M 40 S.	1884er So	3 M — S.
1878er Neuberg	1 " 50	1876er So	3 " —
1883er Stein	1 " 70	1884er Stein Riesling	3 " 50
1883er Schalksberg Riesling	2 " —	1884er Harfe Auslese	4 " —
1878er Stein	2 " —	1859er Stein B	5 " —
1884er Schalksberg Riesling	2 " 50		

B. Rothweine.

In Gebinden per Liter und in Flaschen zu 3/4 Liter.

1885er Schwarzblauer II.	1 M 40 S.	1883er Schwarzblauer I.	2 " —
1884er Schwarzblauer	2 M 50 S.		

Verpackungskosten für Vorbeuteln und Flaschen per Stück 20 S. mit neuer Kiste. Füllkosten bei Gebinden per Hektoliter 1 M 10 S. Neue Fässer zu 1/4 Hektoliter 3 M 60 S., zu 1/2 Hektoliter 4 M 50 S., zu 3/4 Hektoliter 5 M 50 S., zu 1 Hektoliter 6 M 50 S., zu 1 1/4 Hektoliter 9 M., zu 1 1/2 Hektoliter 11 M 50 S. Leere Fässer und Kisten können zur Wiederfüllung oder Verpackung franco eingekauft werden. Die Uebernahme erfolgt gegen baar oder Nachnahme und auf Gefahr der Besteller. Vorbeuteln, Flaschen und Fässer sind mit dem amtlichen Siegel versehen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco. Würzburg, im März 1888.

Bürgerspital-Rentamt.

Quaglia.

Wiesen-Verpachtung.

Es sollen die zu Krowsthal und Finkenwalde gelegenen, **Liepmann's** Erben gehörigen Wiesen für das Jahr 1888 im Lokale des Restaurateurs **Müller**, „Café Stettin“, in Finkenwalde

am Montag, den 7. Mai d. J.,

Vormittags von 9 Uhr an,

meistbietend verpachtet werden.

Finkenwalde, im April 1888.

Die Gutsverwaltung.

Kriesen.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Miniaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem, starken, weissen Schreibpapier, 3/4 bis 4 Bogen stark, à 8 S., per Duzend 80 S.
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 S., 10 Bogen stark à 25 S., 20 Bogen stark à 50 S.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belpapier, 3/4—4 Bogen stark, à 10 S., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark à 25 S., 20 Bogen stark à 50 S.
Ordnungsbücher à 10 S.
Aufgabebücher (Oktav) à 5 S. und 10 S.
Notenbücher à 10 S., größere 25 S.
Zeichenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 S., extra große à 1 M.

Für Schüler und Schülerinnen

halte die so beliebten

Bücher-Schoner

bestens empfohlen.

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

Als Benares unter seinem wahren Namen Zedwig sich vorgestellt hatte, war dieser, von der Tragweite der Entscheidung überwältigt, wie entgeistert in seinem Sessel vornübergefallen. Als er nach einer langen, athemlosen Pause endlich wieder den Kopf zu erheben wagte und sich nach Benno umwandte, sah er ihn des Paletots und Huts entledigt, gemächlich auf dem Divan sitzen.

„Nun, Herr von Zedwig,“ er betonte das Adelsprädikat höhnisch, „was haben Sie zu Ihrer Rechtfertigung zu sagen?“

Zedwig erhob sich, schwerer noch, wie seine Körperbeschaffenheit gestattete, und wie ein Angestellter stand er vor seinem Richter.

„Ich habe ein ganzes Jahr gewartet, nachdem Leopold Tucher gestorben war, ob sich nicht die Erben melden würden, — ich hatte die Gelder zur Patentnahme verschafft, und wir wollten als Kompagnons die Sache betreiben. Daß ich meinen Namen zur leichteren Erhaltung des Kapitals hergab, wissen Sie wohl, wenn meine Briefe in Ihren Händen sind, meine Schuld be-

steht nur darin, daß ich die Erben nicht auffucht und die zweite Hälfte des Verdienstes auch für mich behielt.“

„Ja wohl, man nennt das corriger la fortune, selbstverständlich reklamire ich diese zweite Hälfte für mich!“

„Ich bin bereit, sie Ihnen zu geben,“ sagte Zedwig erleichtert, denn es schien, als ob Benno Alvers nicht so schlimm sei wie seine Reden.

Benno lachte. „Sie sind außerordentlich gütig, — aber es bleibt noch ein Privatrecht zu erledigen. Sie haben auf sich die Ehren der Erfindung gehäuft, der Name Leopold Tucher ist fremd und unbekannt im Grab geborgen, — der Staat hat Ihnen für Leopolds Genialität den Adelstitel verliehen, die Gesellschaft hat Sie zu sich emporgehoben, eine schöne Dame der Aristokratie hat Ihnen die Hand zum Ehebund gereicht, — womit wollen Sie das unverdiente Glück dieses zweiten Theiles gegen mich quitt machen?“

Zedwig schwieg, er konnte sich so rasch nicht fassen.

„Nun,“ fuhr Benno fort, und jetzt ließ er

die leise Ironie des Tones fallen, „so will ich Ihnen meine Bedingungen sagen, unter welchen ich davon abstehe, Sie der öffentlichen Schande preiszugeben. Ich verlange die sofortige Zustellung der Hälfte Ihres Baarvermögens und später desjenigen, welches durch den ferneren Verkauf des Patents erzielt wird. Ich verlange, daß Sie in Ihrem Testament Ihrer Frau nur ein Legat aussetzen, zum Universalerben aber mich ernennen, und ich verlange ferner, daß Sie meinem Bruder Lionel mittheilen, daß ich zu Neujahr als dritter Partner in Ihre Firma ein-trete, denn, wenn ich auch nicht beabsichtige, Ihnen die Last der Arbeit zu kürzen, so will ich doch in Wirklichkeit das Oberhaupt der Firma sein.“

Zedwig machte eine Bewegung, als wolle er ihm zu Füßen stürzen, aber dann sank er auf das Sopha neben ihm nieder und umfasste seinen Arm: „Alvers, Sie sind zu hart, es ist zu viel, was Sie verlangen, — Lionel wird nicht darein willigen, er hat zwar nie schlecht von Ihnen gesprochen, aber man fühlt doch, daß er Sie nicht liebt, ich wage nicht, ihm den Vorschlag zu machen.“

„Eine Frage, ist Lionel mit vielem Baarvermögen in Ihrem Geschäft beteiligt, oder war es mehr sein Name, dem Sie sich verbanden?“

„Alvers ist nicht reich, aber er besitzt doch genügende Mittel und großartigen Kredit, — natürlich würde er ohne meinen Reichtum nicht zu den Firmen ersten Ranges gehören.“

„Nun, so wird er auch einwilligen, — wenn Sie weiter keine Einwendungen zu machen haben gegen meine anderen Vorschläge, so bleibt alles unter uns, und es könnte doch noch etwas aus der Freundschaft, die Sie mir vorhin zusicherten, werden.“

„Aber meine Frau, was soll aus meiner Frau werden, wenn sie nach meinem Tode ohne Vermögen bleibt.“

„Lieber Nikel Fritz, darüber beunruhigen Sie sich doch nicht schon heute, denn erstens werden Sie ihr doch nicht schon so bald den Gefallen thun und sie zur Wittve machen, und dann, — die schönen Frauen, welche häßliche Männer haben, finden immer Ersatz!“

(Fortsetzung folgt.)

Ueberrascht ist Jeder

durch die Leistungen der modernen photographischen Reproduktionsverfahren.

Die schönsten Bilder

der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister in vorzüglichem Photographie-Druck verkaufen wir in Kabinatformat (16/24 Ctm.) à 15 S. Auswahl von ca. 400 Krm. religiöser, Genre, Bems-bilder 2c.

6 Probebilder mit Katalog

versenden wir gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken überallhin franco.

Kunsthändler H. Toussaint & Cie. in Berlin N. W., Unter den Linden 44.

Kaiser-Portemonnaies

kosten mit beliebigem Kautschuk-Stempel in Leder 3 M., Seehund 3 1/2 M., Juchten 4 M. Jeder verlange sofort vollst. Musterbuch gratis.

Theodor Kaiser, Berlin, Friedrichstr. 47.

Keimte Südbutter,

netto 9 Pfd., verf. franco gegen Nachnahme um 8,50. Joh. Naser, Burgebrach (Baiern).

Diebe-

sten echten Korallen, kompletter Schmuck, bestehend aus Armband (Zweih. fester Reif), Brosche (neuester elegantester Facon) und Ohrringen mit echten Halsen. Alles in solchster, bester Ausführung, verleihe für den noch nie dagewesenen billigen Preis von zusammen 7,50 M.

Dazu passende Halsketten in großen, schönen Korallen mit echtem Schloß: 1reih. 5 M., 2reih. 10 M., 3reih. 15 M. Es ist dies nur ein Gelegenheitskauf und gelten die Preise nur, so lange das Lager reicht.

Gustav Lewi, Bijouteriefabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 33.

Spedition u. Verladungsgehalt

H. Milchsack,

Köln a. Rhein u. Ruhrort. (Gegründet 1846.)

Tuche u. Buckskins

zu Herrenanzügen und zu Sommerüberziehern (nur reelle Waare und neueste Muster) verleihe ich in jeder beliebigen Meterzahl zu Fabrikpreisen.

Carl Elling, Tuchfabrikant in Guben. Muster franco. Waare gegen Baarzahlung.

Grab-Denkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein, sowie jede Bauarbeit liefere ich zu den billigsten Preisen.

Ed. Fadrich,

Silberwiese, Wiesenstraße 5, nahe der neuen Brücke. Eisener Grabgitter und Kreuze liefere ich zu Fabrikpreisen.

Velozipedfabrik Frankenger & Ottenstein, Nürnberg.

Leistungsfähigste Fabrik von Velozipeden aller Art. Billigste Bezugsquelle von Noththeilen und Zubehör. Dampftrieb, Verndlungs- u. Emailir-Anstalt.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Für 10 Mark

versendet die Uhrenfabrik von Andr. Kammerer in Schöna (ab. Schwarzburg.)

eine Bimmernhr mit Schlagwerk.

Das Werk ist sehr solid und fein gearbeitet, in ein großes, fein polirtes, prachtvolles, nach dem neuesten System gearbeitetes Gehäuse eingelegt und auf die Minute regulirt. — Täglicher Versandt nach allen Ländern gegen Postnachnahme.

Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen; seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinsche Thermen (29,5—39° R.). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenkstheilen und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte ertheilen und Wohnungsbestellungen besorgen: für Teplitz das Bäderinspektorat in Teplitz, für Schönau das Bürgermeister-Amt in Schönau.

Bad Suderode am Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Kurort.

Station der Eisenbahn Duedlinburg-Suderode-Ballenstedt. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thale, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde. Mittelpunkt sämtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. Med. Bäder aller Art. Elektrizität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gutes Trinkwasser. Billige Preise.

Bade-Anzeige:

Dr. Wehl und Dr. Wallstab.

Prospekt und nähere Auskunft durch die

Bade-Verwaltung.

1 Gew. i. W. v. M. 20,000.

1	"	"	"	"	10000.
1	"	"	"	"	2000.
1	"	"	"	"	1500.
1	"	"	"	"	1000.
4	"	"	"	500	2000.
5	"	"	"	300	1500.
10	"	"	"	200	2000.
10	"	"	"	100	1000.
20	"	"	"	50	1000.
154	"	"	"	20	3080.
992	"	"	"	10	9920.
1000	"	"	"	5	5000.

II. große Stettiner Lotterie

zum Bau der Oberwiefer Kirche.

Ziehung unwiderruflich 9.—12. Mai.

2200 Gewinne im Betrage von

60,000 Mark.

Preis des Looses 1 Mark (11 Loose 10 Mark).

Auswärtige für Porto und Liste 20 S.

Diese Loose sind auch hier und in allen Orten Preußens in den durch Plakat kenntlichen Geschäften zu haben.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Sodener Mineral-Pastillen

à 85 Pfg. pro Schachtel in allen Apotheken.

Flüssige Kohlensäure

zum Bieraussechank,

unter Garantie absolut rein, empfiehlt

in eigenen Flaschen per 8 Ko.-Füllung zu 7,—, in geliehenen 8 " " 8,—,

unter Nachnahme ab Bahnstation Fürstenberg i. M.

Die Märkische Kohlensäure-Industrie.

Kommandit-Gesellschaft i. Lyehen i. Mark.

NB. Die Flaschen und Gewinde passen zu jedem Bierdruck-Apparat.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Berandungsbeschwerden, Erleichterung der Verdauung, Sodbrennen, Magenverfälschung, die Folgen von Unregelmäßigkeiten im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/2 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1.50.

Schering's Grüne Apotheke

Berlin N., Gendarmen-Strasse 19.

Riederlagen in fast sämtlichen Apotheken und den renommierten Drogeriehandlungen.

Dringliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Nur reelle, gute Marken, aus diversen Konturen stammend. Ich offerire, soweit der Vorrath reicht, folgende Qualitäten:

Feinste Malang-Java mit rein ostindischer Einlage	100 St.	2,— M.
Sumatra mit gem. amerik. Einlage	100	2,50
Sumatra mit Brasil. kräftig	100	3,—
Kuba in Originalpackung	100	3,50
Sumatra mit Feilz, hochfein	100	4,00
Sumatra mit Havanna	100 St.	4,50, 5
Manilla in Kisten à 200 Stück	200 St.	9,—
Reine 86er Havanna, Handarbeit	100	6,—
Kuba, Havanna, wie importirt	100	7,50

Verschiedene Import-Marken offerire bei streng reeller Bedienung. Versandt nicht unter 100 Stück gegen Nachnahme, nicht Konvirendes auf meine Kosten zurück.

Das Versand-Geschäft von H. Zimmer, Fürstenwalde bei Berlin.

Hotel Oeresund,

Copenhagen,

Nyhavn No. 3, am Kongens Nytorv. Schönste Lage in der Mitte der Stadt. Zimmer zu moderaten Preisen. Diners à la carte den ganzen Tag.

F. W. Haugsted.

Superator

ist das feuerfesterste, unverwundlichste Dachbedeckungsmaterial. Er braucht nie eines Auftrichs, nie einer Reparatur. Er übertrifft alle Materialien in Güte der Eigenschaften. Bezugsquelle Superatorfabrik Würzburg.

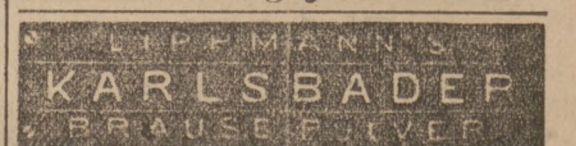


Diese beliebte Marke holländ. Cigarren, Cigarillos und Rauchtabelle ist ein gross für Deutschland allein zu beziehen durch Fr. Meininghaus & Co., Düsseldorf.

Gummil-Artikel aller Art.

einfach, Qualität, verbindet prompt (Preisliste gratis u. frco.)

A. H. Theising jr., Dresden.



mit Hilfe der Karlsbader Quellenprodukte bereitet, bewahren sich bei Verdauungsstörungen, tragem Stoffwechsel und deren Folgezuständen als unser bestes Hausmittel.

Zum Gurgelgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Fettsäurebildung, Säurebildung ärztl. allgem. empf. Erh. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 S. in den Apotheken. Versandt Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden und anderen- fraktige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde, wie böse Krüger, Wurm, Nagelgeschwüre, böse Brust, Erfrost. Glieder 2c. Benimmt Hitze u. Schmerz. Verleiht wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Halsentzündung, Drüsen, Krampfschmerz, Quetsch., Reissen, Gicht sofort Binderung. Zu haben in Stettin in der Kgl. Hof- u. Garnison-Apotheke u. in allen and. Apotheken à Schachtel 50 S.

Chromwasser,

nach Vorschrift von Dr. Güntz, Dir. einer Privatklinik in Dresden. Dieses Mineralwasser, wiederholt empfohlen von mehreren Directoren von Universitäts-Kliniken, offerirt den Herren Aerzten und Apothekern der allein autorisierte Fabrikant G. Lische, Apotheke zum rothen Kreuz u. Mineralwasser-Fabrik zu Plauen. Dresden, a. V. 60 Pf. Siehe das Buch: „Die Chromwasserbehandlung der Syphilis.“ Eine neue Methode von Dr. Güntz in Dresden. II. Auflage. Arnoldische Buchhandlung, Leipzig.

Für Bandwurmleiden!

Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radikal mit dem Kopfe ohne Anwendung von Couffo, Granatwurzel und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, ohne jede Vor- oder Hungertur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr; für den wirklichen Erfolg leiste Garantie, auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. — Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankeschreiben aus ganz Deutschland 2c. mir bezeugen. Adresse ist: G. Holzwarth, Frankfurt a. M., Rosellstraße. — Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils als Blutarme und Bleichsichtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang maderlartiger oder körbchenartiger Glieder, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei mäßigem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Stuhels bis zum Hals, Sodbrennen, Magenkrämpfe, Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Krämpfe, wellenartige Bewegungen und laugende Schweißgerüche in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen.

Viele Bartlose

würden gerne etwas gegen diesen Mangel männlicher Bieder thun, wenn sie nicht fürchteten, ihr Geld wegzuworfen. Zuverlässig, reell und unschädlich ist das „Pilocarpin-Präparat“ Dr. Krells Bartintur zur Erzeugung eines vollen kräftigen Bartes binnen sechs Wochen selbst bei noch ganz jungen Leuten unter der Garantie, daß ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzugeben, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird. Flacon M. 2,90 nur dir. von F. Neter, Fährstraße 104, Frankfurt a. M. (Angabe des Alters nöthig).

„Sattler gesucht“.

Tüchtige Sattler finden bei gutem Akkordverdienst dauernde Beschäftigung in der Königl. Artillerie-Werkstatt zu Danzig.